

Gier nach Beute

VON MARION GRÄFIN DÖNHOF

These 1: Ohne Selbstbeschränkung und Selbstdisziplin kann kein Gemeinwesen leben. Jede Gemeinschaft braucht Spielregeln, braucht Normen, nach denen der einzelne sich richten kann, auch bestimmte Bindungen und Traditionen sind unentbehrlich.

Unlimitierte Liberalisierung, Freiheit ohne Selbstbeschränkung, führt ins Chaos und schließlich zu ihrer Antithese: dem autoritären Zwang. Jede Gesellschaft braucht einen ethischen Minimalkonsens, ohne ihn zerbröckelt sie. Ralf Dahrendorf, der Liberale, warnt vor dem Schreckgespenst, daß "Freiheit zu jenem existentialistischen Alptraum wird, in dem alles geht und es auf nichts mehr ankommt".

These 2: Das ungebremste Streben nach immer neuem Fortschritt, nach immer mehr Freiheit, nach Befriedigung ständig steigender Erwartungen zerstört jede Gemeinschaft und führt schließlich zu anarchischen Zuständen. Harmonie und Stabilität kann es unter solchen Umständen nicht geben.

These 3: Die wichtigste Forderung an den einzelnen und an die Gesellschaft heißt Maßhalten, heute aber lautet die Losung: Maximierung - alles muß immer größer werden, es muß immer mehr Freiheit, Wachstum, Profit geben.

Das Wesen der Marktwirtschaft ist der Wettbewerb, und der Motor des Wettbewerbs ist der Eigennutz. Wenn jeder soviel wie möglich produziert und konsumiert, dann ist angeblich für die Gemeinschaft das Optimum erreicht. Aber der Zwang zur Gewinnmaximierung zerstört jede Solidarität und läßt ein Verantwortungsbewußtsein gar nicht erst aufkommen.

Wenn jeder sich nur auf seine Leistung konzentriert und auf seinen Lustgewinn und die Verantwortung für das Gemeinwohl dem Staat überläßt, dann geht die Gemeinschaft vor die Hunde.

These 4: Die Überbetonung von Leistung, Geldverdienen und Karriere - die das Wirtschaftliche in den Mittelpunkt des Lebens stellt - führt dazu, daß alles Geistige, Humane, Künstlerische an den Rand gedrängt wird.

Unsere Zeit ist charakterisiert durch totalen Positivismus. Eine ausschließliche Diesseitigkeit schneidet aber den Menschen von seinen metaphysischen Quellen ab, denaturiert ihn zur Maschine und liefert ihn ohne Korrektur seinem eigenen Dünkel und Machtstreben aus.

Ein solches System als einzige Sinnggebung kann den Menschen auf die Dauer nicht befriedigen, weil es jede Tiefendimension vermissen läßt. Max Weber hat von

der "entzauberten Gesellschaft" gesprochen, "in die der aus der Heilsgewißheit Herausgelöste entlassen worden ist".

These 5: Gerade in der heutigen Welt mit ihren vielfältigen Versuchungen und Reizangeboten wächst das Verlangen nach moralischer Grundorientierung und einem verbindlichen Wertesystem.

Vieles von dem, worunter wir leiden: zunehmende Kriminalität, Brutalisierung des Alltags, Korruption bis in die höchsten staatlichen Stellen, hängt damit zusammen, daß es keine ethischen Normen und keine moralischen Barrieren mehr gibt.

Der Präsident des Bundeskriminalamtes, Hans-Ludwig Zachert, sprach kürzlich in Berlin auf einer ungemein aufschlußreichen Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung, die sich mit Korruption beschäftigte, von einer "erschreckenden Erosion des Rechtsbewußtseins". Der Präsident des Hessischen Rechnungshofes, Udo Müller, entrüstete sich über "das Krebsgeschwür der Korruption, das den Rechtsstaat in seinen Grundfesten erschüttert". Und der Oberstaatsanwalt von Frankfurt/Main, Wolfgang Schauensteiner, berichtete, daß allein in seinem Amtsbezirk seit 1987 in 1500 Fällen gegen Amtsträger und Unternehmer wegen Korruption (vorwiegend Bestechung) ermittelt wird.

These 6: Es ist verständlich, daß nach der langen Periode autoritären Mißbrauchs staatlicher Macht der Drang nach Freiheit besonders groß war, aber Freiheit ohne Grenzen mündet eben am Ende automatisch in ein autoritäres Reglement. Vor allem im Zeitalter der Marktwirtschaft, wo die Leute ihren Ehrgeiz darauf richten, möglichst viel Geld zu verdienen - egal wie -, hat sich die Bereicherungsmentalität über alle Gebiete verbreitet. Darum gibt es jetzt so viele Filme und Videos, die Gewalt, Sex and Crime zum Thema haben, weil sie die höchsten Einschaltquoten und damit den höchsten Verdienst garantieren.

Die American Psychological Association berichtet, daß ein Fünfzehnjähriger in seinem Leben etwa 6000 Morde auf der Mattscheibe gesehen hat sowie 100 000 Gewalttaten und daß er mehr Stunden vor dem Fernseher zugebracht hat als in der Schule.

These 7: Vor allem im Bereich der Wirtschaft herrscht bedenkenlose Maßlosigkeit. Immer wieder heißt es, Wachstum sei notwendig als Antwort auf Armut und Unterentwicklung. Nicht bedacht wird, daß Wachstum im Gegenteil ärmer macht, weil die ökologischen Kosten (noch mehr abgeholzte Wälder, noch mehr CO₂, noch mehr Giftstoffe für die Landwirtschaft) den Nutzen aus dem Wachstum übersteigen.

Wir verbrauchen das Kapital kommender Generationen durch wachsende Verschuldung und verringern dadurch die Möglichkeit zukünftigen Konsums. Wir haben ferner, ohne genügend darüber nachzudenken, den Grad sozialer Wohlfahrt so weit gesteigert, daß manche Länder und viele Gemeinden kurz vor dem Zusammenbruch stehen.

These 8: Niemand hat heute eine Vision. Niemand sagt, was werden soll und wo es langgeht. Das geistige Leben ist durch Ratlosigkeit und beklemmende Leere charakterisiert. Nach dem Ersten Weltkrieg haben Aldous Huxley 1922 mit der Utopie "Brave New World" und 1935 George Orwell in der ironischen Fiktion "1984" orakelt, welche Entwicklung unsere Zivilisation nehmen wird. Heute gibt es niemanden, der orakelt.

These 9: Heute sind die Politiker frustriert und die Bürger verdrossen, die großen klassischen Parteien ziehen immer weniger Wähler an, die Wahlbeteiligung geht zurück, und das Mißtrauen gegenüber den demokratisch-legitimierten Institutionen des Staates nimmt zu. Die Demokratie ist bei uns nicht durch rechtsradikale Gruppen gefährdet, sondern allein durch sich selbst; durch Übertreibung ihrer eigenen Prinzipien, also durch ausufernde Marktwirtschaft und unbegrenzte Freiheit.

Wenn diese Entwicklung weitergeht, dann kann ich mir vorstellen, daß in zehn Jahren der Kapitalismus ebenso zugrunde geht wie der Marxismus.

These 10: Was kann, was muß geschehen? Leider gibt es in der Politik keine Rezepte wie in der Küche: Man nehme ein Pfund Zucker und sechs Eier . . . Notwendig ist, daß die Maßstäbe, das Klima, ja die Menschen selbst sich ändern. Das aber kann nicht durch Gesetz oder Anordnung veranlaßt werden; das kann nur aufgrund von Sensibilisierung des Rechtsbewußtseins geschehen. Denkbar ist auch, daß eines Tages die Bürger die Nase voll haben und sich etwas ganz anderes - wahrscheinlich dann das Gegenteil - wünschen; auf das dialektische Gesetz ist immer noch Verlaß.

These 11: Die Frage hieß: Haben wir uns zu Tode liberalisiert? Die Antwort lautet: Die ungebremsste Liberalität hat zu übergroßer Laxheit geführt. Das Unrechtsbewußtsein der Amtsträger, die Entscheidungen zu treffen haben oder Genehmigungen erteilen, ist im Schwinden begriffen. Übrigens: Wenn der Staat selbst die sogenannten nützlichen Abgaben, das heißt die Schmiergelder, die die industriellen Unternehmen zahlen, um einen Auftrag zu bekommen, als "steuerabzugsfähig" anerkennen, dann kann man sich nicht wundern, wenn Steuerhinterziehung als Kavaliersdelikt betrachtet wird.

These 12: Der Rechtsstaat, also Gewaltenteilung, Pluralismus, the rule of law, das sind nur die Voraussetzungen und der Rahmen für eine zivile Gesellschaft. Entscheidend ist, was die Bürger daraus machen, also die Gesinnung der Menschen und ihr Verhalten. Es sollte erreicht werden, daß diejenigen, die Verantwortung zu tragen haben, wieder so viel Ehrgefühl entwickeln, daß sie nicht ihren Eigennutz über das Gemeinwohl stellen.

Es kann doch nicht sein, daß eine säkularisierte Welt notwendigerweise bar aller ethischen Grundsätze ist. Es kann auch nicht sein, daß man über Reformierung der Marktwirtschaft nicht nachdenken darf, aus Sorge, dann automatisch in den Bann eines zentralgelenkten Wirtschaftssystems zu geraten. Mit anderen Worten: Es muß doch möglich sein, die marktwirtschaftlichen Strukturen so zu ergänzen,

daß die Menschen veranlaßt werden, sich menschlich zu verhalten und nicht wie Raubtiere nach Beute zu gieren.

Resümee dieser Betrachtungen: Alles hängt von den Menschen ab - von jedem einzelnen von uns.

Diese Thesen hat Marion Gräfin Dönhoff für ein Symposium mit dem Thema "Zukunft des Liberalismus" verfaßt, das am 18. November auf dem Hambacher Schloß stattfand

ZEIT ONLINE 1995